

Zieringer-Nachrichten

77

des Sippenverbands Ziering = Moritz = Ulemann



Hans V Alemann als Ahnherr auf zwei Wegen

Als der Diaconus Friedrich Ludwig Bernhard Noeldechen mit 28 Jahren am 15. Juli 1834 in der St. Katharinenkirche zu Wolmirstedt an der Ohre vor den Traualtar trat, um die 22jährige Charlotte Friederike Doris Nauck zu ehelichen, wussten vermutlich beide nicht, dass sie elf Generationen aufwärts in dem Magdeburger Bürgermeister Hans V Alemann (1491-1568, Simp. Druckheft 3 S. 161/162) einen gemeinsamen Vorfahren hatten. Erbherr auf Benneckenbeck und Rotensee, war er ein "hervorragender Vorkämpfer für die Freiheiten der Stadt." Zur Zeit der Belagerung Magdeburgs durch Herzog Georg von Mecklenburg in den Jahren 1550/51, von der uns Wilhelm Raabe in "Unseres Herrgotts Kanzlei" erzählte, war er erster Bürgermeister.

Als Eltern des Bräutigams sind genannt der Hauptrendant Daniel Friedrich Ernst Noeldechen in Schönebeck und Friederike Sophie Schiele, als Eltern der Braut der Regierungs- und Baurat Johann Friedrich Christian Nauck und Charlotte Friederike Wippermann. Der Bräutigam war Zieringer. Seine Mutter stammte aus dem Schönebecker Pfarrhaus, von dem die Plaehnsche Chronik (Zier. Nachr. 72 Anl. 2) anschaulich besonders auch von den Nöten in der Franzosenzeit berichtet. Ihre jüngere Schwester Caroline war mit dem Pfarrer Plaehn in Tempelburg in Pommern verheiratet. Als einst Marschall Murat, von Napoleons Gnaden König von Neapel, mit orientalischer Pracht durch Schönebeck kam, schloss sich der Oberprediger Schiele in sein Studierzimmer ein und duldete es auch nicht, dass eins seiner Kinder ans Fenster trete.

Just Bernhard Gottfried Schiele, der Grossvater des Bernhard Noeldechen, starb 1814 in Schönebeck, 70 Jahre alt. Er war in Magdeburg zur Schule gegangen, hatte zuletzt fünf Jahre die berühmte Schule zum Kloster Berge besucht, ging 1761 an die Universität Halle, wurde 1765 Lehrer, 1770 Rektor des Pädagogiums zum Kloster U.L.Frauen zu Magdeburg und 1774 zum Diacon in Schönebeck an der Elbe ordiniert. Als er fünf Jahre darauf in Cöthen im Anhalt heiratete, machte er selbstbewusst die barocke Eintragung der Eheschliessung in das Trauregister seiner St. Jakobigemeinde in Schönebeck wie folgt:

" Den 6. Juli 1779 bin ich Just Bernhard Gottfried Schiele, nunmehr fünfjähriger Diaconus bey hiesiger Kirche St. Jakob, des weil. hochehrwürdigen u. hochgelahrten Herrn Michael Gottfried Schielens wohlverdienten Kompastoris der St. Katharinen Kirche und Mitglieds eines HochEhrwürdigen Ministeri der Alt-Stadt Magdeburg nachgelassener, eheleiblicher einziger Sohn getrauet, mit der Hochedelgeborenen, HochEhr und Tugendbelobten Jungfer Euphrosina Sophia Clauswitz, des hochehrwürdigen und hochgelahrten Herrn Daniel Gottlieb Clauswitzens, wohlverdienten Hochfürstlich Anhalt-Cöthenschen HofPredigers u. Pastoris Primarii der Evangelisch Lutherischen Kirche zu Cöthen, eheleiblicher einziger Jungfer Tochter.

Diese Copulation ist zwar zu Cöthen geschehen, ich habe aber keine Bedenken gehabt, sie hier einzutragen, weil es ausser Landes gewesen und sie mithin in den Königl. Preuss. Listen der Getraueten nicht doppelt aufgeführt werden kann.

Gott lasse diese Ehe-Verbindung so gesegnet seyn, daß es zu seines heiligen Namens Ehre u. zu unserm wahrhaften Besten in Zeit und Ewigkeit reichen möge."

Der Vater des Schönebecker Pfarrers, Michael Gottfried Schiele (1715-1768), war seit 1749 an der Magdeburger Katharinenkirche und hatte zum Schwiegervater den Pfarrer in Diesdorf bei Magdeburg Barachias Fabricius (1688-1762). Dieser war Zieringer durch seine Heirat mit Anna Dorothea von Syborg (1699-1786), der Tochter des Pastors Sigismund von Syborg (1649-1707) und der Anna Maria Pfeil. Bei Syborgs Einführung in das Pfarramt in Gübs 1679 war auch zugegen Martin V Alemann, der letzte Magdeburger Bürgermeister aus diesem Geschlecht (1628-1685), (Sipp. Druckheft 3 S. 170). Er war der Sohn jenes böse angefeindeten Johann Alemann, dessen Vermittlungsversuche im kaiserlichen Lager und sein Rat, die Stadt rechtzeitig zu übergeben, bei der schwedischen Partei taube Ohren fand, dem schliesslich 1631 die Rettung der Ratsmitglieder durch den kaiserlichen Kriegskommissär von Walmerode zu verdanken war. Anwesend bei Sigismund von Syborgs Einführung in Gübs, die durch den Senior Ernestus Backius erfolgte, war auch Chilian Kühlewein von der Zieringer Linie I D (Zier. Nachr. 67, Anl. 2), der Sohn des Georg Kühlewein und der Margarete Alemann, der 1631 zweiter Bürgermeister der Stadt gewesen war und damals mit gerettet wurde.

Der Vater der Anna Maria Pfeil, Schwiegervater des Sigismund von Syborg, Johann Ludwig Pfeil, stammte aus der Ehe des Advokaten Franz Pfeil mit Helena Alemann, der Tochter des reichen Magdeburger Bürgermeisters Johann Martin Alemann (1554-1618), (Sipp. Druckheft 3 S. 165 ff.) und der Anna Katharina Moritz. Johann Martin wurde 1602 zusammen mit 11 Verwandten durch Kaiser Rudolf II geadelt. Die Tochter Helena, die das Gut Rotensee erbt, starb freilich in Armut; der 30jährige Krieg und die Zerstörung Magdeburgs durch General Tilly hatten den Wohlstand vernichtet. Von Helena leitet sich die Zieringer Linie I E ab.

Mit Johann Martins Vater, Martin I Alemann (1524-1581), verlassen wir die Zieringer Herkunft, die durch Anna Katharina Moritz gegeben war. Er hatte sich 1553 mit einer Verwandten, Katharina (1524-1569), Tochter des Ebeling Alemann, verheiratet und war 1579 erster Bürgermeister der Stadt. Sein Vater ist der eingangs genannte Bürgermeister Hans V Alemann, verheiratet mit Prissa Kleenschmied. Von den Vorfahren des Predigers Bernhard Noeldechen (1805-1880), die zu ihm führen, hatten vier Glieder dem evangelisch Pfarrerstand angehört.

Wir wollen Hans V Alemann, noch einmal zurückgehend, aufsuchen als Ahnherrn der Charlotte Nauck (1812-1875), bei deren Vorfahren drei Glieder dem ärztlichen Stand angehört haben. Charlottes Vater Friedrich Nauck (1782-1861) empfand die französische Herrschaft im damaligen Königreich Westfalen ebenso bedrückend, wie Just Bernhard Schiele, der Grossvater ihres Mannes. Sein Herz schlug preussisch. Er hatte in Berlin das Baufach studiert, wurde kurz nach der Jahrhundertwende als Bau-Conducteur bei der Magdeburgischen Kammer tätig und legte 1806 das Baumeister-Examen ab. Nach dem Frieden von Tilsit 1807 scheiterten, wie aus der Notlage des preussischen Staates verständlich ist, alle seine Bemühungen, in das verkleinerte Preussen zurückzuwechseln. Er konnte nur für das nunmehrige Königreich Westfalen unter Napoleons Bruder Jérôme in Magdeburg im Dienst bleiben, kam 1809 als Distrikts-Baumeister nach Göttingen und bald wieder nach Magdeburg. "Seine Sehnsucht, dem Vaterlande wieder zu dienen, blieb unerfüllt bis zum Jahre 1813" schrieb er von sich.

Bei der preussischen Erhebung bewarb er sich sogleich heimlich um Eintritt in die preussische Armee; der Antwortbrief fiel in französische Hände. Seiner Verhaftung entging er mit knapper Not, da seine entschlossene Frau ihn, als die Häscher kamen, durch einen Nachbarn, den sie zum eigenen Schutz verlangte, warnen lassen konnte; er selbst täuschte dann unterwegs die nach ihm fahndenden Gendarmen und entkam über die Elbe. Im April 1813 wurde er als Portepée-Fähnrich und Ingenieur geographe beim Blücherschen Armeekorps eingestellt. Dort war er bald Stabskapitän und nahm im Mansfelder Pionier-Bataillon am Feldzug bis nach Paris teil. Der erneute Aufbruch gegen Napoleon 1815 sah ihn als Premier-Kapitain und Kompagnie-Chef und auch als Adjutant des Generals von Gneisenau. Als Dichter der Pionier-Lieder verbanden ihn mit Gneisenau geistige Interessen, noch viele Jahre nach dem Krieg führte er mit ihm einen persönlichen Briefwechsel. Wieder im Zivildienst, wurde Nauck Wasserbaurat in Minden und erlangte dort als "der alte Landwehrmann" grosse Volkstümlichkeit. Er war eine kraftvolle und urwüchsige Persönlichkeit, bei der vorgesetzten Behörde indessen nicht immer ein bequemer Mann.

Das Eheglück war Friedrich Nauck nur kurze Zeit beschieden. Er hatte im Dezember 1809 in Quedlinburg Charlotte Wippermann geheiratet; sie starb 1814 mit 32 Jahren, wenige Tage vor seiner Heimkehr aus dem Felde. "Angst und Schrecken und Mangel hatten ihr frühes Ende herbeigeführt" (Nauck). Beider noch kleine, 1810 und 1812 geborenen Töchter Therese und Charlotte, kamen zur Grossmutter Maria Elisabeth Wippermann geborene Becker (1756-1834) nach Quedlinburg. Diese vaterländisch gesinnte Frau war schon 1804 durch den Tod des Kaufmanns Gotthelf Albert Wippermann (1739-1804) Witwe geworden. Sie richtete eine Privat-Töchterschule ein und war in Quedlinburg die Seele des in den Befreiungskriegen gegründeten Vereins für Frauenhilfe, die ihre Schülerinnen unermüdlich nähen, stricken und Charpie zupfen liess. Mit ihrem Schwiegersohn Nauck verstand sie sich auf das Beste. Bei ihrer selbstlosen Art war sie ihm in gleicher patriotischer Gesinnung verbunden.

Gotthelf Albert Wippermann, der Vater der Charlotte, war in Ermsleben geboren und zog in jungen Jahren in die unter der Stiftsherrschaft gewerbetätige Stadt Quedlinburg. Dort trat er als Buchhalter und demnächst als Teilhaber in die Rasch- Serge- und Seidenfabrik sowie Fries- und Flanellhandlung des Johann Christian Becker (1723-1774) ein. Der Vater des damaligen Inhabers, der Raschmacher und Seidenwirker Daniel Albert Becker (1696-1783) kam aus Halberstadt und war 1720 in Quedlinburg ansässig geworden, wo er mit seiner Tätigkeit bald weit über die Grenzen des Handwerks hinauswuchs. In Gemeinschaft mit den Raschmachern Rudendorf und Dippe setzte er auf 64 Webstühlen wohl 600 Menschen in Tätigkeit. Bei ihren grossen Wollenkäufen wurden diese der Wollausfuhr verdächtigt, die unter König Friedrich Wilhelm I zu Gunsten des heimischen Gewerbes verboten war. Indessen rechtfertigte der Stiftpflichtige von Plotho ihren grossen Bedarf in seinem Bericht von 1739, dass sie "gewiss nicht so schlechthin als andere Raschmacher zu considiren sind, sondern den Namen eines Fabrikanten gar wohl verdienen, inmassen der Dippe und sein Sohn als auch Becker und Rudendorf ein jeder fast beständig 30-40 Stühle in Gang haben und zur Messezeit besonders nach Frankfurt am Main mehrenteils einige tausend Stück Sargen und andere Zeuge ausser Landes gehen lassen." Wir finden hier ein frühes Beispiel, wie das Wirtschaftssystem des Frühkapitalismus (Sombart) unter der merkantilistischen Wirtschaftspolitik der Fürsten (Wollausfuhrverbot) die Schranken der Handwerkerinnungen bereits durchbrach. Nach dem Zunftstatut sollte kein Raschmacher auf mehr als vier Stühlen arbeiten lassen dürfen.

Johann Christian Becker scheint seinen frühen Tod vorausgeahnt zu haben. Er errichtete 1772 "bei meinen ohnehin schwächlichen Gesundheitsumständen" ein Testament, in dem er sein Vermögen auf 25000 Taler schätzte. Die Ehefrau solle sein Vermögen "administrieren und seine Fabrique und Handlung nebst seinem künftigen Schwiegersohn Gotthelf Albert Wippermann continuieren." Wenige Monate später folgte dementsprechend die Eheschliessung seiner ältesten, erst 16jährigen (!) Tochter Maria Elisabeth mit Wippermann. Sie wurde nach dessen Tod durch die Ehe ihrer Tochter Charlotte 1809 die Schwiegermutter des damals in Göttingen tätigen Baumeisters Friedrich Nauck und starb hochbetagt 1834 in Quedlinburg.

Die Eltern des Gotthelf Albert Wippermann waren der Bürgermeister, Gerichtsherr und Brauherr in Ermsleben August Albert Friedrich Wippermann (1693-1758) und Clara Beate geborene Eggert (1701-1763), die sich dort 1723 verheiratet hatten. Sie war die Tochter des Johann Heinrich Eggert (1666-1721). Unter Sr. Churfürstl. Brandenburg. Trabanten Leibgarde zu Pferde" stand dieser 1690/91 in Brabant und in Flandern im Regiment von Wangenheim gegen Frankreich unter König Ludwig XIV im Feld. Nach der Rückkehr in seine Heimatstadt Ermsleben heiratete er 1693 Clara Beata Rupitz (1673-1716) und wurde dort 1697 zum Bauherrn angenommen. Über den grossen Brand von Ermsleben schrieb er in seine Hausbibel: "Anno 1717 am Sonntage Reminiscence unter der Vormittags Predigt den 21 t Februarij erstundt eine Feuersbrunst in eines Rademachers Hause namens Martin Hochdantz zwischen dem Conradsburgischen Thoren bey einem ungestümen Winde darin mein Haus und gantzer Hof von grunde aus abgebrant nebst noch 72 Bürgern Häusern und 32 Häusern in Nieder Dorfe ohne Scheunen und Ställen bey anderem Wohn Häusern, wernach ich durch Gottes Gnade den 21 t May darauf mein Wohn Hauß wieder neu aufrichten lassen nebst einer neuen Scheunen." Ein Jahr darauf konnte er eintragen: "Anno 1718 bin ich am 22 t März durch Gottes Gnade wieder in mein neu erbautes Hauß eingezogen. Gott segne es und erhalte es mir und den Meinen."

Die Ehefrau des Ratsbauherrn Eggert stammte aus dem bedeutenden Magdburger Arztgeschlecht der Rupitz (Rupitius). Ihr Vater war der kurfürstl. brandenburg. Hofmedicus und Physikus der Stadt Aschersleben, Dr. med. Aretin Rupitz (dort geb. 1639), der mit Clara Elisabeth Hagen verheiratet war, der Tochter des brandenburgischen Vizekanzlers im Fürstentum Halberstadt Henrici Richard Hagen. Der Bruder der Clara Elisabeth, Konsistorialrat Johann Heinrich Hagen, war verheiratet mit Lucia Schrader, Tochter des Heinrich Schrader (Sipp. Druckheft 4 S. 32).

Der ältere Bruder des Dr. Aretin, Dr. Valentin Casper Rupitz (1630-1697), ist bekannt geworden durch grössere Reisen in den nord-europäischen Ländern. Seine Mutter trug ihn als kaum 5 Monate alten Knaben an der Brust, als sie die Einäscherung und Plünderung Magdeburgs erlebte. "Es wurde ein erbärmliches Morden, Metzeln, Würgen und Blutvergiessen verübt, wie es der Türke nicht grausamer machen könnte." Sie verloren etliche Häuser, Barschaft, Gold, Silber und Geld, Lebensmittel und Bibliotheken. Sie wurde mit den Kindern in Haft genommen und sollte ausgelöst werden, doch war dies unmöglich, da ihnen alles Gold geraubt war. Sie wurde von ihrem Mann getrennt und gefangen weggeführt (nach ihrer Leichenpredigt R 4671). Nach Freilassung ging sie nach Quedlinburg zur Schwester ihres Mannes.

Der Sohn Valentin Caspar Rupitz besuchte später in Magdeburg die Schule, nahm Hauslehrerstellen an, ging nach Königsberg, wo er von einem Soldaten überfallen und fast totgeschlagen wurde, kam nach Kopenhagen, wo er Gelegenheit hatte, den berühmten Samuel Pufendorf vom Fleckfieber zu heilen, besuchte als Hofmeister mit einem jungen Herrn die schwedische Universität Upsala, reiste nachgehend nach Holland, praktizierte eine Zeitlang in Amsterdam und kam endlich wieder nach Magdeburg. 1670 verliess er erneut seine Vaterstadt, um die Universität Leiden zu beziehen, wurde dort von der Pest befallen, gesundete und erwarb die Doktorwürde. Nach Magdeburg zurückgekehrt, war er hier Stadtphysikus in der Pestzeit von 1680 und erwarb durch seine glücklichen Praxen ungemeinen Ruhm.

Der Vater des Valentin Caspar und des Dr.med. Aretin Rupitz in Aschersleben war der Dr.phil.et med. Valentin Rupitz (d. J.) aus Magdeburg (1597-1666). Er promovierte 1623 in Leipzig und war danach Physikus ord. in Magdeburg. Nach dessen Zerstörung 1631 liess er sich in Aschersleben nieder. Nachdem 1636 seine oben erwähnte Frau, eine geborene von Steinbeck, an der Pest gestorben war, schloss er 1637 die zweite Ehe mit Margarete, der Tochter des gewesenen Bürgermeisters in Aschersleben Henning Müller; aus dieser Ehe ging Aretin Rupitz hervor. Valentin Rupitz praktizierte 33 Jahre in Aschersleben und starb dort Anfang 1666.

Der Vater des jüngeren Valentin, Dr.med.Valentin Rupitz d. Ä. (1558-1623) war der Sohn eines gleichnamigen Magdeburger Ratsherrn, Innungsmeister und Gewandschneider und Margarete Lentke (Zier, Nachr. 75 Anl. 1). Er studierte in Jena, Wittenberg und Leipzig und promovierte nach einer Italienreise 1591 in Basel. Dann trat er in die Dienste Magdeburgs als Stadtphysikus und heiratete 1593 Katharina Ulner. Nach ihrem Tod 1611 ging er eine zweite Ehe ein, die kinderlos blieb, mit Sara Alemann, der Tochter des Bürgermeisters und Schultheissen zu Magdeburg Hans Alemann, Witwe des Mag. Johann Gericke.

Valentins erste Frau Katharina, die Mutter zahlreicher Kinder, war die Tochter des Peter Ulner (1523-1595) und der Margarethe Westphal (1548-1586)-(Sipp.Druckheft 3 S. 162). Peter Ulner ist für die Reformationsgeschichte Magdeburgs bemerkenswert, weil er der erste Pfälter im Erzstift war, der zur evangelischen Kirche übertrat (1565). Er war der Sohn eines Bürgermeisters in Gladbach, studierte als Benediktinermönch in Köln und wurde mit 32 Jahren von Herzog Julius dem Jüngeren von Braunschweig 1555 als Hofprediger nach Wolfenbüttel berufen. 1561 wurde er zum Abt des Klosters Berge bei Magdeburg gewählt, um dessen Wiederaufbau nach seiner Zerstörung er sich verdient machte. Vier Jahre später sagte er sich mit dem Konvent seines Klostere von der katholischen Kirche und vom Papst los. Im Kloster richtete er eine Schule, eine Art Predigerseminar ein. 1573 heiratete er Margarethe Westphal, eine Tochter des Magdeburger Ratskammerers Hans Westphal und der Margarethe Alemann. Der Bruder der Frau Ulner, Heinrich Westphal, war von 1574-1598 Bürgermeister der Altstadt Magdeburg und hatte Katharina Ziering (1541-1586) zur Frau, die Tochter des Dr. Johann Ziering (Zier. Rundschr. 40, Anl. III und Sipp.Druckheft 1 S. 24). Damit waren die Westphal mit den Ziering verschwägert.

Die Mutter Margarethe Alemann, Frau des Hans Westphal, war eine Tochter von Hans V Alemann, von dem wir ausgingen, und eine Schwester des Bürgermeisters Martin Alemann, dessen Nachkomme der Prediger Bernhard Noeldechen ist, welcher 1834 Charlotte Nauck heiratete.

Damit ist der Ring geschlossen. Zur Verdeutlichung hier noch einmal die beiden Linien, die mit Hans V Alemann beginnen und mit dem Ehepaar Noeldechen-Nauck enden.

Linie I

Hans V Alemann oo um 1618 Prissa Kleenschmied
Martin Alemann oo 1553 Katharina Alemann
Johann Martin Alemann oo 1579 Anna Kathar. Moritz
Helena Alemann oo um 1618 Franz Pfeil
Johann Ludwig Pfeil oo um 1658 Margarethe Hakenberg
Anna Maria Pfeil oo 1692 Sigismund von Syborg
Anna Dorothea von Syborg oo 1721 Barachias Fabricius
Johanna Dorothea Elis. Fabricius oo 1743 Michael Gottfried Schiele
Just Bernhard Gottfried Schiele oo 1779 Euphrosine Sophie Clauswitz
Friederike Sophie Schiele oo 1802 Daniel Friedr. Ernst Noeldechen
Friedr. Ludw. Bernhard Noeldechen oo 1834 Charlotte Fried. Doris Nauck

Linie II

Hans V Alemann oo um 1518 Prissa Kleenschmied
Margarethe Alemann oo um 1531 (?) Hans Westphal
Margarethe Westphal oo 1573 Peter Ulner
Katharina Ulner oo 1593 Valentin Rupitz d. Ä.
Valentin Rupitz d. J. oo 1637 Margarethe Müller
Aretin Rupitz oo 1669 Clara Elisabeth Hagen
Clara Beata Rupitz oo 1693 Johann Heinrich Eggert
Clara Beata Eggert oo 1723 August Albert Friedr. Wippermann
Gotthelf Albert Wippermann oo 1772 Maria Elisabeth Becker
Charlotte Friederike Wippermann oo 1809 Joh. Chr. Friedrich Nauck
Charlotte Frieder. Doris Nauck oo 1834 Friedr. Ludw. Bernhard
Noeldechen

+ Gustav Schneider